

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amthliches Organ



d. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Wajenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: Kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf. Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf. Bezugspr. monatl. 90 Pf. u. 10 Pf. Bringerl. Postfachkonto 168 67 Frankfurt a. M.

Nummer 39.

Freitag, den 15. Mai 1925.

Jahrgang 1952.

Neues vom Tage.

- Der deutsche Gesandte Graf von Zech-Burkersroda hat dem finnischen Reichspräsidenten Kallio sein Abberufungs-schreiben überreicht.
- Der deutsch-hannoversche Reichstagsabgeordnete Dr. Karl Sieberg-Hannover ist an den Folgen einer schweren Herzkrankheit im Alter von 38 Jahren gestorben.
- Habas meldet aus Madrid, in offiziellen Kreisen erkläre man, daß man von der Nachricht, daß die Kaiserin Jita erkrankt sei, nichts wisse.
- Der bulgarische Außenminister Kallio erklärte einem Vertreter des „Welt Parisien“, er hoffe, daß die normale Lage in Bulgarien in kürzester Zeit wiederhergestellt sein werde. Unmittelbar nach Aufhebung des Belagerungsstandes sollen die Verbände aufgelöst werden, die mit Erlaubnis der Alliierten bis zum 31. Mai einberufen worden seien.
- Die neue Verfassung für Südbosnien sieht die Anerkennung der deutschen Sprache im Parlament und vor Gericht vor.

Frankreichs Antwort.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der französische Außenminister Briand jetzt die Antwortnote auf die deutschen Sicherheitsvorschlüsse fertiggestellt und zur Begutachtung in London, Brüssel und Rom mitteilen lassen. Offenbar offiziös beeinflußt schreibt der „Welt Parisien“ dazu, obwohl Frankreich aus allein an Deutschland zu antworten habe, weil die deutschen Vorschläge offiziell nur Paris mitgeteilt worden seien, sei es ganz natürlich, daß man im voraus die vollkommene Zustimmung der Alliierten nachsuche. Die französische Regierung vertrete den Standpunkt, daß die deutschen Vorschläge, obwohl sehr interessant seien, trotzdem viele Punkte, die für Frankreich von wesentlicher Bedeutung seien, im Unbestimmten ließen. Es wäre leicht gewesen, dies zu kritisieren und die deutsche Regierung zu genaueren Angaben aufzufordern. Dieser langwierigen und unproduktiven Methode habe Briand eine einfachere und direkte Methode vorgezogen.

Die französische Antwort, die mit sehr viel Feinheit ausgearbeitet sei, setze namentlich in klarer Weise den französischen Standpunkt über die Möglichkeit eines regionalen Sicherheitspaktes auseinander, an dem Deutschland teilnehmen werde. Ohne den Gedanken eines Garantiepaktes für den Rhein abzulehnen, verleierte er jedoch nicht die Nachteile aus den Augen, die für die französischen Alliierten im Osten daraus entstehen könnten, daß Frankreich im Westen gebunden wäre. Die Note betone ganz besonders, daß ein Pakt dieser Art weit davon entfernt, den Friedensvertrag von Versailles zu erweitern, notwendigerweise in den Rahmen dieses Friedensvertrages eingegliedert werden müsse.

Der Sicherheitspakt könne nur als eine Art Zusatzgarantie in Frage kommen, die sich den schon aus dem Vertrage ergebenden Garantien angliedert, und dem Völkerbund im Falle eines Konfliktes gestatte, sein moralisches Gewicht in die Waagschale zu werfen. Es versteht sich von selbst, daß kein Pakt mit Deutschland abgeschlossen werde, wenn es nicht in den Völkerbund unter den normalen Bedingungen, die von allen Mitgliedern des Organismus gefordert werden, eintrete. Nachdem die französische Note nach Berlin abgegangen sei, werde das drei Seiten umfassende Schriftstück sehr wahrscheinlich in der nächsten Zeit mit den deutschen Vorschlägen veröffentlicht werden. Die öffentliche Meinung der Welt könne abschätzen, wie tief der französische Wunsch sei, die Absichten des Friedens zu vermitteln und an der allgemeinen Pazifizierung Europas mitzuwirken, allerdings, indem es auch gleichzeitig bestrebt sei, seinen besonderen Abkommen und den bestehenden Verträgen treu zu bleiben.

Das amtliche englische Reuterbüro bestätigt, daß der französische Außenminister nunmehr seinen Kollegen den Entwurf der Sicherheitspakt Antwort auf Deutschlands Vorschläge für den Sicherheitspakt bekanntgegeben und ebenfalls die Richtlinien angedeutet habe, welche nach dem Vorschlage Frankreichs in der Note an Deutschland über die Abrüstungsfrage befolgt werden sollen. Es sei nunmehr der Vorschlag der Konferenz überlassen, die verschiedenen Entwürfe, die von den alliierten Regierungen eingereicht wurden, zu beraten und sich über den Vorschlag der gemeinsamen Note zu einigen. Es sei möglich, daß noch weitere Erwägungen seitens der beteiligten Regierungen für notwendig gehalten würden, bevor die Note in Berlin überreicht werde.

Die Kontrollnote.

Die Pariser Blätter geben der Hoffnung Ausdruck, daß bei der Abfassung der Kontrollnote ein volles Einverständnis zwischen den Vorschlägern erzielt wird; die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England seien nur technischer Art. Sie bezogen sich in der Hauptsache auf die Methode des einschlagenden Verfahrens.

Auf französischer Seite lege man besonderen Nachdruck auf gewisse Verhältnisse, denen die englische Regierung keine besondere Bedeutung beimeide. Ueber die Räumungsfrage bestche volle Uebereinstimmung. Die Kölner Zone werde erst geräumt, wenn Deutschland die Verpflegungen wiederhergestellt habe.

Die „Welt Parisien“ meldet, wird die Note nach der Ueberreichung in Berlin veröffentlicht werden, ebenso das Gutachten des Marschalls Foch und wesentliche Auszüge aus dem Bericht der internationalen Kontrollkommission. Die Räumung des Ruhrgebietes wird nach dem Londoner Abkommen am 1. September erfolgen. In den letzten Monaten seien die Abtransporte französischer Truppen ständig fortgesetzt worden. Die Räumung von Duisburg, Mülheim und Düsseldorf sei jedoch eine Frage für sich, weil die Befehle dieser drei Städte als Sanktion für Verträge gegen Vertragsverletzungen vorgenommen worden sei. Wahrscheinlich werde die Räumung der drei Städte noch vor der Räumung der Kölner Zone erfolgen, wenn Deutschland eine Reihe der Verträge abgestellt habe.

Das Korridor-Schiedsgericht.

Eine vorläufige Entscheidung.

Nach einer Meldung aus Danzig hat das Korridor-Schiedsgericht, das die Unfallsstelle des Eisenbahnunglücks bei Stargard besichtigt hat, folgende vorläufige Entscheidung gefällt:

Die eingehende Besichtigung der an der Unfallsstelle zurückgelassenen 25 Eisenbahnfahrzeuge ergab, daß sie aus brauchbarem Material bestanden. Aber auch die bei dem Unfall getrimmerten Ueberbleibsel von 18 Schwellen, die von der polnischen Eisenbahnverwaltung auf dem Bahnhof Stargard sorgfältig gesammelt aufbewahrt wurden, ergaben nach eingehender Prüfung, daß es sich um gesundes Material gehandelt hat, abgesehen von einzelnen morschen Teilen, die auch bei normaler Unterhaltung vorkommen. Der Zustand der an die Unfallsstelle angrenzenden Streckenteile weist keine erheblichen Mängel auf, die die Betriebssicherheit gefährden könnten. Nach diesem Ergebnis hält das Schiedsgericht es nicht für dringend, weitere vorläufige Maßnahmen in der Auffassung der Ursache des Eisenbahnunglücks anzuordnen. Mit Rücksicht auf den oben erwähnten Zustand der vom Schiedsgericht besichtigten Streckenteile findet das Schiedsgericht keine Veranlassung, ein Verfahren gemäß Artikel 16 des Durchgangsabkommens vom 21. April 1921 betreffend die Besichtigung der gesamten Durchgangsstrecke anzuordnen. Somit wird das Schiedsgericht den Antrag 1 (die Parteien zu schriftlichen Äußerungen und Gegenäußerungen aufzufordern) im ordnungsmäßigen Verfahren behandeln.

Diese amtliche Erklärung ist nur als eine vorläufige Stellungnahme aufzufassen, da die endgültige Entscheidung erst bei der ordentlichen Tagung des Schiedsgerichts getroffen wird.

Polen will keine Entschädigung zahlen.

Wie verlautet, hat die polnische Regierung sich in den bisherigen Verhandlungen des deutsch-polnischen Schiedsgerichts in der Entschädigungsfrage des Stargarder Unglücks auf den Standpunkt gestellt, zu irgendeiner Schadenersatzleistung nicht verpflichtet zu sein, da „nachweislich“ ein Attentat vorliegt, was eine rechtliche Verpflichtung für die Haftung ausschließt. Nach Ansicht von Fachleuten dürfte jedoch die Sache rechtlich so liegen, daß selbst, wenn ein Attentat vorgelegen haben sollte, die polnischen Behörden nicht von der Verantwortlichkeit befreit sein würden. Auf Grund dieser Rechtslage ist es gegeben, daß die deutschen Geschädigten versuchen, das Reich zu einer vorläufigen Entschädigungszahlung an die privaten Geschädigten zu veranlassen. Dem Reich wird es zweifellos leichter fallen, sich mit Polen auseinanderzusetzen als den Privatpersonen.

Empfänge bei Hindenburg.

Reichstagspräsidium und preussisches Ministerium.

Am Tage nach der Vereidigung fand beim Reichspräsidenten a. Hindenburg großer Empfang statt. Zuerst erschien das Präsidium des Reichstags. Präsident Ebert sprach namens des Präsidiums des Reichstags dem Reichspräsidenten aufrichtige Glückwünsche für seine Amtsausführung aus und berichtete über die Geschäftslage des Reichstags. Der Reichstag sei zur Zeit in sachlicher Arbeit mit wichtigen Beratungsgegenständen, wie der Aufwertung, der Steuerreform und dem Finanzansgleich befaßt. Er hoffe, daß seine Entscheidungen in diesen tief einschneidenden wichtigen Fragen dem deutschen Volke zum Wohle gereichen mögen. Der Reichspräsident erwiderte:

Ich freue mich, nach unserem gestrigen Zusammensein Sie heute auch bei mir begrüßen zu können. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß diese Begegnung der Anfang einer durch keine Mißverständnisse getriebenen vertrauensvollen Zusammenarbeit sein wird. Wie ich über das Verhältnis von Reichspräsident und Reichstag denke, habe ich gestern ausgesprochen. Ich bin mir bewußt, daß gerade in einer Republik Würde und Ansehen der Nation in hohem Maße in die Hände des Parlaments gelegt sind. Das Ausland wird uns um so mehr Achtung zollen, je mehr wir selbst in unserem ganzen Auftreten die Selbstachtung eines aufrechten, stolzen Volkes bewahren. Dessen Sie hierzu mit, meine Herren!

Dann empfing Hindenburg Vertreter des Reichsrates und anschließend daran den preussischen Ministerpräsidenten Brauns, der die Glückwünsche Preussens überbrachte. Auf Brauns Ansprache hin entgegnete der Reichspräsident:

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie innig ich mich persönlich mit unserem alten Preußen verbunden fühle. Möge es Ihrer Arbeit beschieden sein, getreu den großen Ueberlieferungen des preussischen Staates, den besonderen Pflichten Preussens innerhalb des Deutschen Reiches gerecht zu werden, damit Preußen weiterhin die feste Klammer bleibe, die unsere Ost- und Westmark an die Kette der Deutschen Reiches fesselt.

Später erschien als Abordnung der Wehrmacht des Reiches Reichswehrminister Gessler mit seinem Adjutanten, der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie v. Seede mit dem Chef des Stabes Generalmajor Ritter v. Haad, der Chef der Marineleitung Admiral Zenker mit dem Chef des Stabes Kapitän zur See Förster. Reichswehrminister Gessler sprach dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der Wehrmacht aus und das Gelübnis treuester Pflichterfüllung. Ihm erwiderte der Reichspräsident:

Wehrmut und Stolz erfüllen mein altes Soldatenherz, wenn ich in Ihnen, meine Herren, die Vertreter der heutigen deutschen Wehrmacht begrüße. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, mit wie großer innerer Anteilnahme ich in den Jahren meiner stillen Zurückhaltung die schwere hingebende Arbeit verfolgt habe, die Sie unter den schwierigsten Verhältnissen geleistet haben. Mit stolzer Genugtuung dürfen Sie auf Ihre Werk blicken. Die kleine deutsche Wehrmacht steht heute, unberührt von den Kämpfen der Parteien und politischen Meinungen aufrecht da. Sie wird getragen von dem Geiste der Verpflichtung gegenüber der großen Tradition unseres alten Volkheeres. Möge es Ihnen auch weiterhin gelingen, aus der deutschen Reichswehr das Instrument eines echten Friedenswillens zu machen. Meiner, Ihres Oberbefehlshabers Unterstützung, dürfen Sie bei diesen Bestrebungen stets gewiß sein.

Ferner empfing der Reichspräsident noch Vertreter der Reichsbahn, den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, den Oberpräsidenten von Brandenburg und den Oberbürgermeister von Berlin.

Politische Tageschau.

— Ermäßigung der Lohnsteuer. Im Steuerauschuß des Reichstags erklärte Staatssekretär Poppi vom Reichsfinanzministerium die Bereitwilligkeit der Regierung zur Ermäßigung der Lohnsteuer. Die Reichsregierung könne die Heraushebung des steuerfreien Existenzminimums auf 75 Mark nach ihren sorgfältigen Berechnungen noch für tragbar halten. Abg. Reil (Zsp.) brachte eine Entschließung ein, in der die Reichsregierung ersucht wird, dem Ausschuß alsbald Vorschläge darüber zu machen, wie das steuerfreie Existenzminimum bei Lohnsteuerpflichtigen, die nicht dauernd vollbeschäftigt sind, zur vollen Ausrechnung gebracht werden kann. Die Entschließung wurde angenommen.

— In dem Verfahren im Fall Höfle. Wie aus Berlin gemeldet wird, begab sich eine Deputation von Zentrumsgesandten der preussischen Landtagsfraktion zum preussischen Justizminister, Am Zehnhoff, um über die Fehlgänge einzelner im Falle Höfle tätiger Beamter Beschwerde zu führen. Der Justizminister kündigte an, daß die Justizverwaltung beschloffen habe, die an dem Verfahren beteiligten Staatsanwälte, Oberstaatsanwalt Dr. Linde, Staatsanwalt Dr. Belzer und Affessor Caspari zur Verantwortung zu ziehen. In parlamentarischen Kreisen wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß gegen Dr. Rothmann wegen seiner Aussage vor dem Untersuchungsausschuß ein Disziplinar- und ein Strafverfahren eingeleitet werden wird.

— Sinken der Erwerbslosigkeit. In der zweiten Aprilhälfte hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge, die nicht zu verwechseln ist mit der größeren Zahl der Erwerbslosen überhaupt, von 393 000 auf 321 000, d. h. um rund 18 Prozent, vermindert. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 339 000 auf 289 000, die der weiblichen von 35 000 auf 32 000 gekürzt. Die Zahl der Zuschlagsempfänger der unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptzuschlagsempfängern ist von 551 000 auf 429 000 zurückgegangen. Die Abnahme der Erwerbslosen beruht in erster Linie auf dem gesteigerten Bedarf der Landwirtschaft und der übrigen Außenberufe an Arbeitskräften und entspricht der Jahreszeit.

— Die Industrie für den spanischen Handelsvertrag. Da die Entscheidung des Reichstags über den Handelsvertrag mit Spanien bald fallen wird, hat der Deutsche Industrie- und Handelsverband den Fraktionen nochmals die dringende Notwendigkeit einer Ratifikation dargelegt. Eine Ablehnung bedeute die freiwillige Ausschaltung aus dem spanischen Absatzmarkt zugunsten der Konkurrenzländer und der spanischen Konkurrenzindustrie und wäre auch ferner für die kommenden deutschen Zolltarifverhandlungen verhängnisvoll, da unsere Wirtschaftspolitik nicht nur die Stärkung des Binnenmarktes, sondern auch die Steigerung der Ausfuhr antreiben müsse. Der Deutsche Industrie- und Handelsverband ist überzeugt, daß der Wirtschaft durch die Annahme des Vertrags eine Grundlage für ihre Arbeit gegeben werde.

Handelsteil.

Schlachthausmarkt. Auftrieb: 12 Rinder, darunter 3 Ochsen, 9 Färsen und Kühe, 1964 Kälber, 356 Schafe, 1939 Schweine. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht: Kälber: Frische Kälber 72-80, mittlere 62-70, geringere 52-60, geringe Saugkälber 42-60. — Schafe: Mastschafe und Mastlamm 45-50, geringere Mastschafe und Schafe 35-44, mäßig genährte Hammel und Schafe 30-35. — Schweine: Vollfleischig: Schweine von 80 bis 100 Kg. 70-74, unter 80 Kg. 65-70, von 100 bis 120 Kg. 70-73, von 120 bis 150 Kg. 70-73, unreine Sauen und geschaltene Eber 60-64. — Marktverlauf: Kleinvieh bei lebhaftem Handel geräumt. Schweine hinterlassen bei laufendem Geschäft Lückenhaft.

Wannheimer Märkte. Produktienbörse: Tendenz ruhig. Preise pro 100 Kg. Weizen 24-31.25, Roggen 24-24.50, Hafer 19.25-23.25, Gerstenerste 27-29, Futtergerste 20.25-23, Mais 23.25-24.25, Weizenmehl Spez. 0 37-38.75, Roggenmehl 31-33. — Viehmarkt: Handel mit Kälbern ruhig, langsam geräumt, Schweine mittelmäßig, ausverkauft, mit Ferkeln und Lämmern mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Lebendgewicht: Kälber 55-75, Schweine 62-71, Ferkel und Lämmer pro Stück 18-37.

Aus Nah und Fern.

Δ Fleischerverbandsstag. In Darmstadt fand der Bezirkskongress von „Hessen“ und „Rheinland“ im deutschen Fleischerverband statt, wozu etwa 200 Delegierte aus Hessen, sowie den Regierungsbezirken Rassel und Wiesbaden erschienen waren. Aus dem von dem Vorsitzenden vorgetragenen Geschäftsbericht geht hervor, daß dem Bezirk jetzt 60 Innungen mit 3314 Mitgliedern angehören. Obermeister W. Pfeifer-Frankfurt erstattete einen Bericht über die restlose Beseitigung der Verordnungen über den Verkehr mit Vieh und Fleisch vom 13. Juli 1923, sowie der Bundesgesetzgebung. Die vorgeschlagenen Entschlüsse wurden angenommen, ebenso eine Entschließung über die aufgeworfenen Schlachtungen, Straßenhandel und Schlachthand mit Fleisch, nachdem Obermeister Schöffel-Wiesbaden sie begründet hatte.

Δ Verurteilte Eisenbahndiebe. Die Steinauer Eisenbahndiebe hatten sich vor dem Schöffengericht in Hanau zu verantworten. Es ist der 25jährige Eisenbahnarbeiter W. A. aus Steinauer. Mit seinen Raubzügen, von denen er fünf Stück jagt, hat er 1919 begonnen und sie bis 1923 betrieben. Bei einem Raubzug ist der Ofenheizer C. R. aus Marjos beteiligt gewesen, dessen Bruder A. R. und F. R. sich der Beihilfe schuldig gemacht haben, dadurch, daß sie dem A. Beihilfe waren, seine Sachen fortzuschaffen. Der Vater des A. war wegen Beihilfe angeklagt. Das Gericht erkannte gegen W. A. auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 7 Monaten, gegen C. R. 10 Monate Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe, gegen F. R. 7 Monate Gefängnis und ebenfalls 30 Mark Geldstrafe wegen Beihilfe. F. R. wurde zu 4 Monaten Gefängnis und F. M. zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt.

Δ Verurteilung im Frankfurter Wohnungsamtprozess. Gegen das vom erweiterten Schöffengericht Frankfurt gegen den Leiter der Abfertigungsstelle beim Wohnungsamt, Dr. gestellte Urteil hat sowohl der Angeklagte als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

Δ Grundliche Strafe in der Berufsungsinstanz. Aus Wiesbaden wird berichtet: Die Frau eines Gutspächters in der Nähe von Hungenheim war vom Amtsgericht in Ortenberg wegen Mißhandlung zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Wegen dieses Urteils legte sie Berufung ein bei der Strafkammer in Gießen. Diese verwurft die Berufung und erhöhte das Urteil gegen die Angeklagte auf 1000 Mark Geldstrafe.

Δ Volkshalle und Krematorium in Gießen. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte der Erbauung einer Volkshalle zu und bewilligte hierfür einen jährlichen Zuschuß von 50 000 Mark. Die übrigen Kosten sollen durch freiwillige Spenden der Bürgerschaft aufgebracht werden. Ferner bewilligte die Stadtverordnetenversammlung die Erbauung einer Feuerbestattungsanlage auf dem neuen Friedhof und stellte auch hierzu einen Kredit von 50 000 Mark zur Verfügung.

Arbeit adelt.

Von H. Courths-Mahler.

54. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Ich kann es Ihrem Herrn Vater sehr wohl nachfühlen, daß er in Sorge und Unruhe um Sie war. Nun freuen Sie sich gewiß sehr, daß Sie nicht mehr allein bleiben müssen.“

„Ja, auf Freddy freue ich mich sehr. Wir haben einander sehr lieb. Wenn ich ihn hier habe, wird es mir leichter sein, auf meinen Vater zu warten.“
„So haben Sie doch unter diesem Alleinsein gelitten?“ fragte er rasch.

„Kommenlos!“ rief sie hastig hervor.
Aber dann wurde sie plötzlich rot und fuhr sich über die Stirn. Sie wurde sich jetzt erst wieder bewußt, mit wem sie sprach. In leichtem Ton fuhr sie fort:

„Ich hatte natürlich Sehnsucht nach Vater und Bruder. Wir waren noch nie lange von einander getrennt. Die neuen Verhältnisse, die neue Umgebung machen einem die Einsamkeit doppelt fühlbar. Aber es ging doch nicht anders.“

„In Löffow hätten Sie nicht wohnen mögen?“ fragte er.

„Nein!“ kam es kurz von seinen Lippen.
„Das kann ich mir denken! Dortbin gehören Sie auch nicht.“ sagte er warm.

Sie blühte ihn erlaucht, betroffen an.
„Wie meinen Sie das?“

Er atmete tief auf.
„Dort wohnen Menschen, die Ihnen innerlich fernstehen müssen, trotzdem sie mit Ihnen blutsverwandt sind. Auch Ihr Herr Großvater hat den Löffowern im Herzen heiß ferngestanden. Er sagte einmal zu mir, die Löffower haben kaltes Wasser in den Adern, harte roten, warmen Blutes.“

Ellnors Augen öffneten sich weit.
„Das sagen Sie — Sie? Und sprechen es aus, als — als teilten Sie die Ansicht meines Großvaters?“

„Iraute sie atemlos.“

Δ 23. rheinheffischer Provinzialfeuerwehrtag. In Oberflörsheim fand unter großer Beteiligung fast sämtlicher freiwilliger und Bürgerfeuerwehren von Rheinbesen der 23. rheinheffische Provinzialfeuerwehrtag statt. Bürgermeister Woller aus Wöllstein begrüßte die Erschienenen, wofür Regierungsrat Dr. Grünheid-Alz und Kreisfeuerwehrintendant Alshof-Alz ihren Dank sagten. Der 24. rheinheffische Provinzialfeuerwehrtag wird in Bingen abgehalten.

Δ Auszeichnung von Hausangestellten. Das Mäurer Meier Kreuz nahm eine Auszeichnung von 44 weiblichen und 3 männlichen Hausangestellten vor, die mehr als zwanzig Jahre in gleichen Diensten standen. Es war damit eine Feier verbunden, wobei Provinzialdirektor Scheinrat Dr. Ufinger persönlich den Jubilaren öffentlichen Dank und Anerkennung aussprach.

Δ Heffische Verkehrsvereinstagung in Worms. Bei einer Tagung des Verbandes der heffischen Verkehrsvereine in Lichtenberg im Odenwald wurde als Tagungsort für den im Sommer d. J. stattfindenden Verbandstag die Stadt Worms gewählt. Nach langjähriger Unterbrechung, bedingt durch die Zeitverhältnisse, ist dies wieder die erste Zusammenkunft, die dieser Verband veranstaltet.

Δ Darmstadt. Rektor und Senat der Technischen Hochschule haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Elektrotechnik Herrn Prof. Bernhard Salomon, Generaldirektor der AGW vorm. W. Lohmeyer & Co., Frankfurt a. M., in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die technische Einrichtung, Durchbildung und Betriebsführung von Kraftwerken und Netzen die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen.

Δ Rassel. Das Stadt. Nachrichtenamt teilt mit: Um bei der Jugend den Sparsinn wieder zu beleben, hat die heffische städtische Sparkasse 30 000 illustrierte Stundenpläne beschafft und in sämtlichen Schulen der Stadt verteilt lassen. Damit den Kindern Gelegenheit gegeben wird, auch kleinste Sparsparbeträge zu sammeln, gibt die Sparkasse wieder Heimsparbüchsen aus.

Δ Wies. Nachdem von den maßgebenden Behörden eine Verstärkung der Landjäger im Unterlahnreis genehmigt worden ist, sind in Lautenbach und Singhofen wieder Landjägerstationen errichtet worden.

Kommunallandtag in Wiesbaden.

Ein Spiegelbild der Zeiteuade.

Am Montag wurde in Wiesbaden der 53. Kommunallandtag für den Reg.-Bez. Wiesbaden durch den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau Dr. Schwaner mit einer Ansprache eröffnet. Nachdem der Oberpräsident des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und des Regierungspräsidenten Dr. Hänsch gedacht hatte, schilderte er die betrüblichen Folgen, die die schweren Wetterkälte im letzten Späthjahr für die Landwirtschaft gebracht haben und die großen Aufgaben, die sich daraus für alle Gemeinden des Bezirksverbandes ergeben. Im großen und ganzen sei aber festzustellen, daß auch im Regierungsbezirk Wiesbaden eine größere Ruhe und Ordnung in die Wirtschaftsentwicklung eingetreten sei, die es allein ermöglichte, den Etat mit der Zeit auszugleichen, wie denn auch der Haushaltsvorschlag für 1925 schon dieses Mal ein viel besseres Aussehen zeige. Das allmähliche Aufwachen aller Initiative und deutscher Selbstverwaltung macht sich wieder bemerkbar, wenn auch trotzdem immer wieder äußerster Sparsinn eingebracht sei.

Landeshauptmann Böll erstattete den Bericht über den Haushaltsplan für das Jahr 1925. Der Landeshauptmann führte u. a. aus: Die diesjährige Etatgestaltung stelle den Kommunallandtag vor besonders verantwortungsvollen Entscheidungen. Die Ausgaben aller Verwaltungszweige stehen unter dem Einfluß der starken Preissteigerungen, die zu einer beträchtlichen Erhöhung der Befoldungsaufwendungen und bei den Anstalten und dem Wohnungsbau zu einer erheblichen Verteuerung der Bewirtschaftung geführt haben.

Die Gesamteinnahmen des Bezirksverbandes aus Dotationen und direkten Steuern ergaben das 1/4fache ihrer letzten Friedensbeträge. Aus dem Rechnungsbudget des Etats lassen sich 4 1/2 Millionen, aus der Beitragsabgabe 1,2 Millionen, zusammen also 5,75 Millionen erwarren, während die höchstens auf 500 000 Mark zu schätzenden Ueberschüsse der kommunalen Landesbank ungewiß sind. Auf der anderen Seite wachsen die Pflichtaufgaben, wie die Kan-

alisierungsprojekte und die Entschädigungsgelder, die durch die Ueberschwemmungen hervorgerufen wurden, ferner sind für das Riddapprojekt 1,3 Millionen, für das Zahnprojekt als erste Rate 720 000 im Extraordinarium vorgesehen.

Auf Antrag des Magistrats in Frankfurt a. M. empfiehlt der Landesauschuss, sich an der Süddeutschen Luftschiffahrtsgesellschaft zu beteiligen. Es ergibt sich der Zuschußbedarf für die Pflichtausgaben von rund 3,6 Millionen. Die allgemeine Verwaltung erfordert 684 000 Mark für die freiwilligen Aufgaben von 1,9 Millionen, von denen aber 500 000 Mark Ueberschuss aus der hessischen Landesbank mehr oder weniger in Frage gestellt sind. Aus diesen Ziffern geht hervor, daß die Provinzialverwaltungen nunmehr wieder selbständiger Träger der kommunal- und Wirtschaftspolitik geworden seien.

Hattersheim, 15. Mai. Gestern Morgen brannte die Großmühle Hattemar vollständig nieder. Der Schaden ist sehr groß.

Wies., 15. Mai. Am Mittwoch Abend um 5 Uhr brach in dem Anwesen des Begewärters Herrn Peter Ball Feuer aus, das trotz schnellen und energischen Eingreifens der Feuerwehr die Scheune in Asche legte.

lokales.

Hochheim am Main, den 15. Mai 1925.

— 80 Jahre alt. Heute den 15. Mai, vollendet Frau Luise Breckheimer, geb. Stemmler, bei guter, körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihr 80. Lebensjahr. Der Jubilarin die herzlichsten Glückwünsche!

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Georg Treber und Frau feiern am 19. Mai ds. Jrs. das Fest ihrer Silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare herzlichsten Glückwünsche.

— Bavaria-Vollspiele. Die Wander des Amazonasstromes. Vor ungefähr 5 Jahren hat ein junger Spanier Proporcio de Mello Saraiwa, der das tropische Südamerika genau kannte und bei einem Besuch in England sich zum ersten Male über die unbegrenzten Möglichkeiten des Filmklars wurde, den Plan gefaßt, dieses ungeheure Gebiet mit Hilfe des lebenden Bildes bekannt zu machen. Einige Jahre ist er auf dem Amazonas und riesigen Nebenflüssen umhergefahren, hat tausende von Kilometern durch den Urwald zurückgelegt, ist in Gegenden gekommen, die nur eines Weigen Fuß betreten, hat bis dahin völlig unbekannte Volksstämme kennen gelernt und als Ausbeute der Forschungsreise diesen großen, abenteuerlichen und interessanten Film mit heimgebracht. — Auf langsam gleitendem Boot dringt er allmählich in das Herz dieses Landes ein bis zum sagenumwobenen Volk der Amazonas, die dem Strom seinen Namen gaben. Nach vor kurzem galt es als Märchen, daß dort ein Volk lebe, das von Frauen regiert wurde, von Frauen, deren Kleidung nur aus Kojfischmud und bunter Bemalung bestünde, von Frauen, die Männerbesuch nur einmal im Jahr empfingen und diese Männer nach einer Woche phantastischer Feste wieder verjagten. Vor kurzem ein Märchen, heute sehen wir staunend mit eigenen Augen „Die Wander des Amazonasstromes“! Ferner ist diesem Film, wie aus dem Inneren ersichtlich, noch ein reichhaltiges Programm angegliedert, das wohl jeden Filmfreund auf seine Kosten kommen lassen dürfte.

Turngemeinde Hochheim. Wer von der Zukunft Früchte begehrt, muß die Blüten der Gegenwart pflanzen. Blühe der Menschheit ist unsere Jugend. Sie zu pflanzen war immer eine der idealsten Aufgaben der deutschen Turnerschaft. Auch unsere Turngemeinde steht nun seit 80 Jahren im Dienste dieser edlen Sache. In diesem Jahre vollendet sich das 8. Jahrzehnt unseres Bestehens. Ein solches Ereignis dürfen wir nicht, trotz aller Zeitverhältnisse, unbeachtet vorüber gehen lassen. So beschloß denn die erste Ausschussung vom vergangenen Dienstag am 18., 19. und 20. Juli das 80jährige Bestehen festlich zu begehen, und zwar soll, entsprechend dem Charakter der Feier, ein großes Schauturnen an den ersten beiden Tagen im Vordergrund der Veranstaltung stehen. Der Montag nachmittag soll unserer lieben Jugend gewidmet sein. Rührige Unteranschüsse sind an der Arbeit, das Fest in einer feiner Bedeutung entsprechenden, würdigen Weise vorzubereiten.

„Ja, ich verstehe Sie.“ antwortete er in ruhigem, festem Ton.

Sie blieb plötzlich stehen.

„Dann begreife ich nicht, daß —“

Erstochen bleibt sie inne.

„Was begreifen Sie nicht?“ fragte er lächelnd.

Sie hatte sagen wollen: „Daß Sie Gitta von Löffow lieben und sie heiraten wollen.“

Aber es fiel ihr noch rechtzeitig ein, daß sie darüber nicht sprechen durfte.

„O, ich meine nur — ich begreife dann nicht, daß Sie soviel in Löffow verkehren.“

Er sah sie mit einem seltsamen Blick an.

„Das geschieht auch erst seit der letzten Zeit, seit Sie — ich meine — seit wir so eifrig Tennis spielen.“

Wie ein Schatzen lag es wieder über ihr Gesicht.

„Wie er sich zu verstellen weiß! Warum sagt er nicht offen, daß er doch unbedingt Gitta als Ausnahmefallen lassen muß, wenn er ein solches Urteil über ihre Familie fällt. Wie könnte er sie sonst lieben und zu seiner Frau machen wollen? O, man kann es kaum glauben, daß er so unehrlich ist, wenn man in sein offenes Gesicht sieht.“

Mit einer müden Bewegung hob sie die Hand.

„Wir sind zur Stelle. Da trägt man die Kathrin schon ins Haus.“ sagte sie ablenkend.

„Ja, und der Arzt ist auch schon anwesend, wie ich sehe. Da bin ich also überflüssig, und will mich verabschieden.“

„Adieu, Herr Baron.“ sagte Ellnor förmlich mit einem Reigen des Kopfes.

Er sah sie sonderbar dringlich an.

„Bitte, reichen Sie mir doch die Hand zum Zeichen, daß Sie mir nicht zürnen.“

Am liebsten hätte sie ihm die Hand verweigert, aber es lag etwas in seinen Augen, was sie wider Willen zwang, seinen Wunsch zu erfüllen.

Er drückte rasch und fest seine Lippen auf ihre Hand.

„Dort ich nach Löffow kommen, wenn Ihre Haus-

dame und Ihr Bruder anwesend sind? Oder bleiben mir die Pforten von Löffow verschlossen, mein gnädiges Fräulein?“

Sie zog hastig die Hand zurück. Sein Ruf brannte wie Feuer darauf.

„Es wäre wohl nicht in Oskel Heriberts Sinn gehandelt, wenn man seinen Freunden die Pforten von Löffow verschließen wollte. Im übrigen — der Zeitpunkt, den ich anlegen ließ, ist bald fertig. Mein Bruder ist trotz seiner Jugend ein famoser Spieler. Er kann beim Spiel meines Vaters Stelle einnehmen, wenn Botho wieder abgereist ist, wir können dann vielleicht abwechselnd in Löffow und in Löffow spielen.“

Er verneigte sich mit aufstrebenden Augen.

„Ich danke Ihnen, danke Ihnen sehr.“ sagte er warm.

Unter seinem Bild schloß Ellnor das Blut in die Wangen.

„Adieu, Herr Baron!“ rief sie hastig und trat schnell in Kathrins Hütte.

Er sah ihr nach, bis sie verschwunden war.

„Edelfalle — Kraft meiner Liebe werde ich dich den noch bezwingen — trotz deiner Gegenwehr.“ dachte er klopfenden Herzens.

Dann bestieg er sein Pferd und ritt davon.

Bothos Urlaub war ziemlich abgelaufen, in zwei Tagen mußte er abreisen. Und zu seinem großen Erstaunen hatte er noch gar nichts bei Ellnor erreicht.

Sein Vater und seine Mutter drängten. Inzwischen war Frh. von Löffows Antwort eingetroffen, aus der man er sah, daß alles darauf ankam, ob Botho bei Ellnor Erfolg hatte. Im Ernst konnte man ja gegen das Testament nichts tun.

Auch Gitta brannte darauf, daß Botho sich Ellnor sicherte, denn sie merkte doch, daß trotz all ihrer Diplomatie der Baron sich Ellnor zu nähern suchte.

Um den Bruder zu einem entscheidenden Schritt zu veranlassen, verspottete sie ihn, so daß Botho wütend wurde und sich verschwör, Ellnors Antwort noch vor seiner Abreise zu erhalten. (Fortsetzung folgt.)



„Saalbau“

Am Sonntag

Antike Bekannte

Betrifft

Die Versteigerung

2. findet in diesen

Montag, den 18.

Gräben am Norden

am Montag, den 19.

Gräben am Westen

gang von Hochheim

nachmittags um 5 Uhr

weg. Zusammenkunft

am Mittwoch, den 20.

Märch. Sandstrahl

an der Bahnhofstr.

bogen.

am Freitag, den 22.

den Weiber- und

Weiber.

Hochheim a. M.

Die Auszahlung d.

hat am Samstag,

bis 10 Uhr an der

Hochheim a. M.

Der

Der Fabrikarbeit

nauf seinem Grundst.

blatt 8 Parzelle 1

Wohnhaus angestell.

1. Juni 1890 (Gef.

Grundung neuer Anst.

au mit dem Bemerk.

die beabsichtigte Anst.

ungsgebrauchsberech.

Grundstücke innerba.

dem Tag der Veröff.

gesehen, bei dem U.

haben werden kann.

haben begründen läß.

ach die Anhebung

der Grundstücke aus-

a. l. w. gefahren w.

Hochheim a. M.

Der

Betrifft:

Die Mutterberatung

des Monats nachmitt.

Der Herr Kreisarzt

Hochheim a. M.

Der Bü.

Am Samstag, den

am Erbenheim

Partie Straßenabzug

eine Partie Straßen

Vertragswerk mit

Hochheim a. M.

Der

Betrifft:

Die Mutterberatung

des Monats nachmitt.

Der Herr Kreisarzt

Hochheim a. M.

Der Bü.

Am Samstag, den

am Erbenheim

Partie Straßenabzug

eine Partie Straßen

Vertragswerk mit

Hochheim a. M.

Der

Betrifft:

Die Mutterberatung

des Monats nachmitt.

Der Herr Kreisarzt



Siemüssen höher kommen

wenn Sie bei mir Ihre Garderobe kaufen.

Herren- und Jünglings-Anzüge
20.- 26.- 30.- 40.- 50.- und höher
Knaben-Anzüge von 6.- an
Hosen von 3.25 an
Paletots eleganteste Neuheiten . von 30.- an

Bauch-Anzüge und Hosen
für starke Herren
Windjacken, Leinen- und Loden-
Joppen, Gummimäntel
Sport-Anzüge.

Prinzip: Grösste Auswahl, kleinste Spesen, billigste Preise.

Etagen-Garderobenhaus Mainz

Schusterstr. 34, I. St.

Kein Laden! Kein Personal! Erstes und ältestes Spezial-Etagen-Geschäft am Platze Kein Laden! Kein Personal!

Haben Sie Sorgen ???

Machen Sie sich sorgenfrei, durch Anlage eines
Sparkontos und regelmäßiges Sparen!

Kreissparkasse Wiesbaden - Land

Wiesbaden, Wilhelmstr. 15

Fernsprecher: Amt Wiesbaden 5346 5347, Postscheckkonto: 5965 Frankfurt a. M.

Wir vergüten doppelte Vorkriegszinsen!



Kornfrank

in den bekannten grünen Paketen
ist das
jedermann bekömmliche
wohlschmeckende
kaffeeähnliche Getränk

von unübertroffener
Ausgiebigkeit und Preiswürdigkeit

* NUR 1 GEHÄUFTER EINHÖFFEL AUF 1 LITER WASSER - ZUGEBEREITUNG WIE BOHNENKAFFEE *

Danksagung.

Für die außerordentlich vielen, anlässlich
unserer „Silbernen Hochzeit“ dargebrachten
Glück- und Segenswünsche hiermit unseren

herzlichsten Dank

Besonders danken wir der Sängervereinigung
für die Ovation am Vorabend, ferner dem
Lehrerkollegium, den Jahresklassen 1870 u.
75, dem Gesellenverein und Kirchenchor
für die Gratulationen.

Josef Treber, Küster und Frau.

Danksagung.

Für die vielen Glückwünsche und Ge-
schenke anlässlich unserer „Silbernen Hoch-
zeit“ sagen wir

herzlichsten Dank.

Besonders danken wir der Kapelle Kullmann,
dem katholischen Arbeiterverein und der
Jahresklasse 1874.

Martin Mohr und Frau.

Geschäftsempfehlung.

Meiner werten Kundschaft und der Einwohnerschaft
zur gefälligsten Kenntnis, daß ich ab 13. Mai das

Baugeschäft W. & B.

auf meinen Namen weiterführe.

Jakob Waas

Baugeschäft, Altenauerstraße 14.



G. B. Sängerbund

Hochheim a. M., gegr. 1844

Errungene Preise 12, darunter
4 erste, 1 höchster Ehrenpreis.

Sonntag, den 17. Mai abends 8 Uhr

Operettenabend

im „Kaiserhof“. Zur Aufführung gelangt:

„Der wilde Forst“

Schwan, Operette für 5 Personen von Sander

In verschiedenen Städten wurde diese Operette auf-
geführt, stets mit stürmischem Beifall aufgenommen.

„Die moderne Rasierstube“

humorist. Gesellschaftsspiel für 6 Personen von Schmoller.

Vor und nach den Aufführungen gelangen Männer-
chöre und Musik-Einlagen zum Vortrag.

Hierauf Ball

Zu dieser Veranstaltung sind die Einwohner Hoch-
heim's freundlichst eingeladen.

Mit freundlichem Sängergruß:
G. B. Sängerbund.

Eintritt: 50 Pf., 15 Pf., Steuer.



1500 Räder Tages-Produktion

sprechen von der Stabilität und Lei-
stungsfähigkeit der Opel-Werke.

Räder in zwölferlei Aufmachun

selbst für den verwöhnten Radler
empfehlen zu Tagespreisen

Die Vertreter: Gebrüder Schneide

Hochheim am Main - Wickerstr. 7.
Fahrradhaus

„Zur Mainlust“

Sonntag, den 17. Mai 1925

TANZ

Tanzinstitut J. A. Becker

Mainz

Mitglied des intern. Tanzkonzernes.

Beginn der Tanzstunden „zur Rose“ Hoch-
heim Samstag Abend von 8-9 Uhr für Herren
von 9-10 Uhr für Damen

Es wird um pünktliches Erscheinen gebet

Kameradschaft 1900

Samstag, den 16. Mai abends 8.30 Uhr wichtige
Versammlung

im „Kaffee Hof“.

Der Vorstand.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

20

Beilage zu

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

1925

Auf der Roseninsel / Novelle von M. Kneschke-Schönauf

(Schluß.)
Bei den letzten Worten war Goswin von der Heydt aufgesprungen und blickte vor Hedda, die mit in die Ferne gerichteten Augen zugehört hatte, getreten. Jetzt erfaßte er ihre beiden Hände und sagte, ihre Augen suchend, innig:

„Hedda, wissen Sie, was mir Ihr Verzicht auf die Hand des Rechtsanwalts und das damit gebotene sorglose Leben, das Aufnehmen eines so anstrengenden Berufes und die freiwillige Vereinsamung verrät? Oh, wenden Sie nicht Ihr Antlitz ab! Schauen Sie mir, statt jeder Antwort, nur ins Auge!“

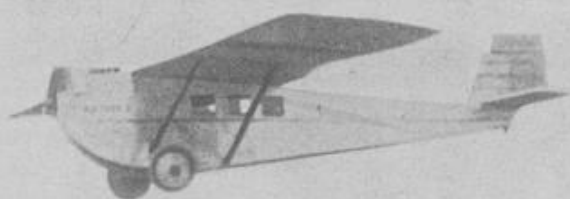
Und als sie nun, nach kurzem Zögern, sein Verlangen erfüllte und ihre großen Rehaugen voll zu ihm aufschlug, da brückte er stürmisch ihre Hände und rief: „Ja, aus diesen Sternen leuchtet Gnade für den armen Sünder am Jungfrauenkalgen. O Hedda, wenn ich nur wüßte, woher Ihnen der Mut kommt, an meine Worte so zweifellos zu

glauben. Wenn Sie mir angetan, was ich Ihnen, so würde ich erst lange Zeit brauchen, um mein Mißtrauen niederzu-

kämpfen, selbst wenn mich jede Faser meines Herzens zu Ihnen zöge. Sprechen Sie jetzt nicht, Hedda, prüfen Sie Ihr Herz und — mich! Und wenn ich, wie Jakob um Rahel volle sieben Jahre um Sie dienen müßte, ich würde es tun. Aber ich will die Gnade nicht geschenkt haben, sondern sie mir ehrlich verdienen. Erst wenn Sie den Beweis meiner Liebe und Treue in den Händen haben und aus voller Seele an mich glauben können, dann — — —“

Und wenn es dessen nicht bedürfte, wenn ich einen solchen Beweis bereits in Händen hielte?“ fragte Hedda, mit einem reizenden Anflug von Schelmerei zu ihm aufsehend.

Er sah sie erstaunt an und schüttelte den Kopf. Da löste sie ihre Linke aus seiner Hand, griff in die Tasche ihres Paletots, zog die Aschenschale hervor und hielt sie ihm vor die Augen.



Rekordleistung eines deutschen Flugzeuges

Ein Dornier-Metall-Flugzeug legte die Strecke Berlin—Mailand in 7 1/2 Std. zurück. Unser Bild zeigt das Flugzeug über den Zentralalpen. Im Medaillon: Der Pilot Polte. [Kuge]

„Wer solch armselig Ding ohne jeden reellen Wert nur als Andenken an eine selige Stunde jahrelang in Ehren hält und treu bei sich trägt, sollte der nicht auch der Spenderin die Treue halten können, nachdem beide die Schule des Leidens durchgemacht und ihr Examen mit einer guten Note bestanden haben? Goswin, ich brauche keine weiteren Beweise. Dieses wunderbare Wiedersehen auf dieser weltverlorenen Insel ist mir der deutlichste Beweis einer göttlichen Führung, die uns nicht eher vereinigte, als bis wir beide reife Menschen und des Glückes wert geworden.“

In ausbrechendem Gefühl riß Goswin die schlankte Mädchenform an seine Brust und bedeckte das zarte Gemmengesicht mit Küßen.

Noch lange saß das so seltsam wieder vereinigte Paar auf dem flachen Steine unter der sagenhaften Klippe, und es war, als strecke das verwitterte Gestein wie schützend seinen weit ausgestreckten Arm über die beiden Menschen aus, die flüsternd vom Einst und den schlimmen Jahren der Trennung sprachen, bis die silberne Straße, die der abnehmende Mond über das leise bewegte Meer zog, ihre Gedanken und Worte in sonniges Zukunftsland leitete.

Spät erst verließen sie, eng umschlungen, die Bucht und schritten langsam an der alten Wallmauer entlang. Plötzlich löste Goswin seinen Arm von den Schultern des Mädchens, trat einige Schritte seitwärts ins Gebüsch um gleich darauf mit einer Handvoll Heckenrosen wiederzukommen, mit denen er das schleierumhüllte Köpfchen seiner Liebsten schmückte.

„Was treibst du, Liebster?“ fragte Hedda, ihm lächelnd wehrend, als er sie jetzt mit dem Rest der Blüten überschüttete.

„Laß, laß!“ flüsterte er eifrig. „Ich verwandle meine Ariadne von Amrum in ein Dornröschen und führe sie heim auf mein Schloß!“

„Schönes Schloß, der Bodenkammer bei Fischer Darß!“ neckte Hedda.

„O du!“ drohte er. „Als ob du nicht wüßtest, welches Schloß ich meine! Und dann, spötte nicht über mein Quartier, in das du mich vertrieben. Ich tauschte es heute nicht für alle Paläste der Erde!“

„Wie ich das meine nicht, das mich so süß mit einem vertrauten Duft umschmeichelte und mich den Ariadnefaden finden ließ, der unsere Herzen aus dem Labyrinth der Irrungen führte und uns wieder vereinigte.“ —

War das ein Pfingstfest, das die beiden Liebesleute auf dem Felseninsel verlebten!

Beide konnten sich nicht erinnern, je ein solches Pfingsten erlebt zu haben. Immer wieder sagten sie sich's und schauten sich glücklich in die Augen.

„Meinst du nicht auch, Herzliebster, daß wir den Frühling nicht so beseligend spüren könnten, trügen wir ihn nicht in uns?“

„Und das Fest nicht so andachtsvoll feiern, beseele uns nicht der heilige Geist der Liebe?“ Klang's als Antwort aus seinem Munde zurück.

Arm in Arm schritten sie zur kleinen Kirche, deren Glocklein schon seit geraumer Zeit zum Gottesdienst rief. Wie seltsam nahm sich das hochgewachsene schlankte Paar zwischen den klammigen Fischergehaltnen, den meist zur Fülle neigenden kleinen Inselfrauen aus. Das Glück hatte Hedda um Jahre verjüngt. In ihrem weißen Cheviotkleide, mit dem düstigen um das Haar gewundenen Schleier, einem frischen Heckenrosenzweig im Gürtel, war sie das Urbild einer lieblichen Braut. Ihre Wangen wetteiferten an lichter Röte mit den Pfingstrosen, und aus den großen, dunklen Augensternen brach ein stilles, seliges Leuchten. Goswin von der Heydt konnte den Blick nicht von der reizenden Erscheinung wenden, der das Dämmerlicht in der Kirche etwas Überirdisches ver-

lieh. Auch wenn die Predigt nicht in dänischer Sprache gehalten worden wäre, er würde doch nichts von ihr vernommen haben. Er war ganz erfüllt von zarten, neuen Empfindungen, die einzig dem Glück des Mädchens an seiner Seite galten, das sich ihm anvertrauen sollte fürs Leben. Er fühlte die Verantwortlichkeit, die er damit übernahm, aber sie erschien ihm nicht als Last, als Hoch, nein, wie eine süße Bürde.

Und was er fühlte, was ihn erschauernd bewegte, es strahlte ihm zurück aus den Augen der Geliebten — gestillte Heimatssehnsucht.

Schweigend verließen sie die Kirche und schritten zur stillen Bucht, in der sie sich gefunden. Sie sahen nicht die neugierigen Blicke der vorübergehenden Inselbewohner, bemerkten es nicht, daß ein Schiff angekommen und eine Schar Touristen die Insel überschwemmte.

Und dann das Mittagmahl in der kleinen Laube am rosenbesteckten Tische! War's nicht wie ein Hochzeitsmahl! Mit heimlichem Lachen wurde es ihnen von der alles ahnenden Wirtin serviert. Dann brachte Dagmar einen herrlich duftenden Sandtuchen, den sie unter Anleitung der Mutter für das Paar gebaden, und — o Wunder — diesmal riß sie nicht aus, senkte auch nicht die wasserbellen Augen, sondern schaute sich satt am Anblick des strahlenden Paares, und der gefürchtete Baron war auf einmal der Brennpunkt ihres Interesses. Als Hedda sie dann mit der Mutter zum Kaffee einlud, den sie selbst in der stets mitgeführten kleinen silbernen Kaffeemaschine bereitete, saß sie stolz wie eine Prinzessin am Tisch und ließ sich den Kuchen prächtig schmecken.

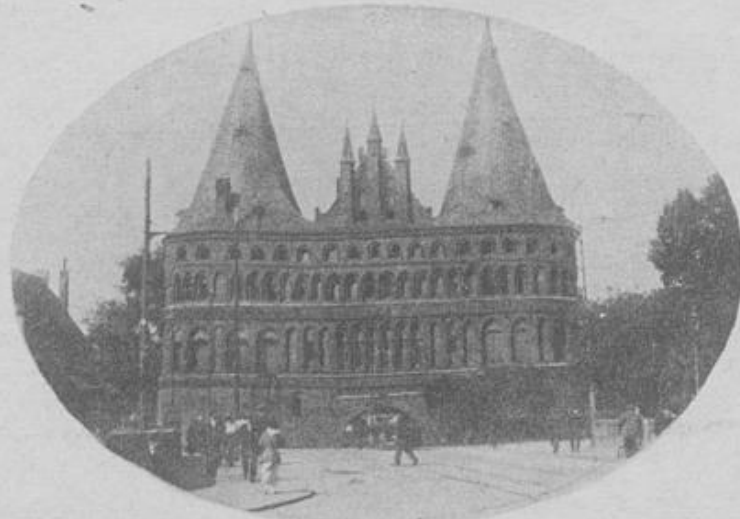
Am dritten Pfingsttage reiste das Paar nach Helligdommen auf Bornholm ab, nicht ohne alljährliche Wiederkehr versprochen zu haben.

Feuchten Auges blickten Hedda und Goswin zur immer tiefer ins Meer versinkenden Insel zurück und wehten ihr ungezählte Abschiedsgrüße zu. Ein Gefühl der Wehmut beschlich sie, es waren zu wunderbare, von keinem Schatten getrübt Tage gewesen, die sie dort verlebte. Ein Pfingstfest, wie es schöner nicht zu denken war.

Nun trat, wenn auch nur vorübergehend, der Alltag wieder in seine Rechte, denn Hedda wollte von einem Los-

kaufen von ihrer Pflicht als für den Sommer engagierten Reiseführerin nichts wissen, so dringend auch Goswin darum bat. Endlich fügte er sich, und nachdem das Paar noch ein paar herrliche Tage in Helligdommen, dem nordischen Capri, verlebt hatte, fuhr er mit Hedda nach Stettin, wo sie eine neue Reisegesellschaft in Empfang nahm, er aber mit der Eisenbahn nach Schlesien reiste, um sein Schloßchen für den Empfang der neuen Herrin vorzubereiten.

Man verabredete, sich Ende August in Kopenhagen zu treffen. Hedda wünschte unter dem segnenden Christus von Thorwaldsen in der altehrwürdigen Frauentirche das Ehegelübde abzulegen, und Goswins Wunsch stand nach einer kleinen, intimen Hochzeitsfeier im „Kong Frederik“, in dem ihn die erste Botschaft von Heddas Treue erreichte. Der Geschäftsführer, der ihm diese Botschaft übermittelte und den Weg zur entzückenden Roseninsel Christiansö gewiesen, und Heddas Freund, der Besitzer von Rurhaus Helligdommen, sollten die Trauzeugen sein. Die Flitterwochen wollte das junge Paar in der Königsstadt am freien Meere verleben, und Hedda sollte das letztemal als Reiseführerin ihres Amtes walten und den jungen Gatten mit allen Schönheiten, mit denen Natur und Kunst so überreich die herrliche Stadt bedacht, bekannt machen. Nur Klampenborg mit seinem Tiergarten sollte ausgenommen sein. Dort, behauptete Goswin mit geheimnisvoller Miene, müsse er die Führung übernehmen und alle jene lauschigen Waldespfade, die er in der



Zur 700-Jahrfeier Lübecks als freie Reichsstadt
Das Wahrzeichen der Stadt, das Jahrhundertalte Holstentor. [Atlantic]

Maienmondnacht im Traum mit ihr besprochen, nun in schönerer Wirklichkeit Arm in Arm mit ihr durchwandeln. Und das Herbstlaub der damals frischgrünen Buchen würde sich zum Purpurbaldachin über dem jungen Paare wölben, und aus dem Rauschen der stolzen Wipfel würde ihnen das Verslein erklingen, das beiden seit den wonnigen Pfingsttagen nicht mehr aus dem Sinne wollte:

Manchem, dem der Lenz verregnet,
Den des Sommers Glut gedrückt,
Einst der Himmel, fruchtsegnet,
Einen Herbst voll Sonne schickt.

★

Feldbrief aus dem Dreißigjährigen Kriege

Uns sind nur sehr wenige Feldbriefe aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges überkommen. Der nachfolgende, hochinteressante Brief stammt aus dem zweiten Jahrzehnt des langen, an Wirtsalen so reichen Krieges. Ein Fähnrich mit Namen Schneider richtete ihn um die Pfingstzeit des Jahres 1634 aus dem Feldlager bei Münster in Westfalen an seine junge Gattin, die in Köln lebte. — Unser Brieffschreiber stand in einem Regiment, das Köln der Partei der Kaiserlichen zur Verfügung gestellt hatte. — Das vergilbte Schreiben lautet, unter Fort-



3000 Jahre alte Instrumente bei einem Radiokonzert

In Kopenhagen gelangten bei einem Radiokonzert zwei 3000jährige „Luter“ (Blasinstrumente aus der Bronzezeit), die in dem dänischen Nationalmuseum aufbewahrt sind, zur Verwendung. [Atlantik]

deren ich noch keines bekommen habe. Daß mich anbelangt, so bin ich nur halb gesund, voll Ungezieher, ein armseliges Kreatur und verlassen. So Du es recht wissen würdest, wie es uns geht, müßte sich ein Stein erbarmen. Wir sind vor nichts geachtet, ob einer krank, gesund, liegend oder stehend ist, gilt vor gleich. Kein Mensch redet vor's Kölnische (Regiment) und wir sind unseres ganzen noch nicht einmal 150 Mann. Der Feind hat uns umzingelt, verfolgt und gejagt bis Münster. Hier liegen wir

in Leib- und Lebensgefahren. Scharmützeln auch täglich mit dem Feind.

Wir liegen vor der Stadt unter freiem Himmel. In drei Monaten bin ich nicht aus meinen Kleidern gekommen.

Immer hatte ich nur Stroh unter mir. Meine Sachen mit meinem Knecht und Pferd, deren ich sechs nacheinander verloren hab, ein Schaden von über vierhundert Reichsthalern, sind alle fort. Außer meinem jungen Leben ist gar nichts mehr übrig. Wir liegen auf der Strassen wie das todte Vieh und leiden großen Mangel.

Oh Brodt, oh Brodt! Oh frisches Wasser!

Ehrlich und ritterlich, wie es einem Fähnrich gebühret, habe ich mich bis her verhalten. Aber ich und alle meine Kameraden sind jetzt müde und begehren ihren Abschied. Es reißt alle Tage Soldaten aus, auch Offiziere. Alle vier Tage gibts ein Pfund Brodt, sonst nichts mehr. Oh, es ist nicht auszusprechen, wie wir leiden. Die gemeinen Knechte sind besser daran als ich. Meine Sachen mit allen Ersparnissen sind mir auch gestohlen. Dazu ein schön Stück Geld.

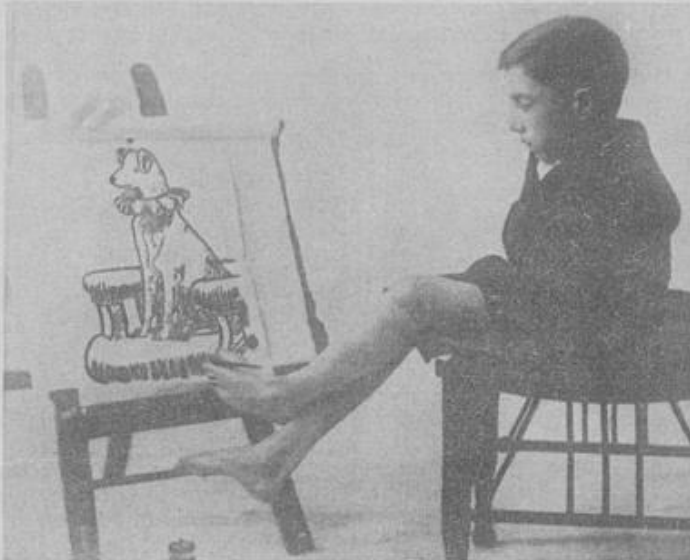
Unser eigen Reuter haben der Haupt-Leut bagage geplündert, als sie sahn, daß die Feind auf uns kam und wir salbieren mußten. Wir werden nur als Schanzen- und Grabenfüller angesehen und stets geschickt es, daß das Kölnische Volk an die Spitz gestellt wird. Auch wider das Herkommen werden Fähnriche mit in die Laufgräben zum Sturm kommandiert. In Summa: ich kanns nicht länger ausstehen.

Ach wie warte ich mit großem Verlangen auf ein Antwort-Schreiben von Dir! Man wundert sich, daß Du mir noch nicht geschrieben hast und ich keinen Brief von Dir empfangen hab. Das ist wahrlich gegen Gott und alle eheliche Liebe.

Hab ich Dich erzürnt, verzeihe mir solches. Hiermit mein getreuer Schatz viel tausend Gut-Nacht! H. R. (Br.)

Ein Krüppel als Maler

In Stone in England lebt ein 16jähriger Knabe, der ohne Arme geboren wurde. Er verrichtet von Jugend an alle Arbeit mit den Füßen, schreibt gewandt und hat sich bemerkenswerte Fertigkeiten im Zeichnen angeeignet. [Atlantik]



Ehelichen Gruß und Treue zuversen, herzlichste Agatha!

Es wäre mir eine sehr große Freude, von Deiner Gesundheit einmal zu hören, wie auch ein tröstlich Schreiben zu empfangen,



Eröffnung der Reichs-Reklamemesse in Berlin

Oberbürgermeister Voß (Mitte) bei einem Rundgang. [Atlantik]

Für Garten und Haus

Der ewige Blumengarten. Auf den Blumenbeeten der städtischen Anlagen und in den Hausgärten begüterter Kreise herrscht vom Frühjahr bis in den späten Herbst hinein ein ununterbrochenes Blühen und dabei ein zeitweiser Wechsel in der Blumenpracht. Dieser dauernde Blumenflor wird zumeist dadurch erreicht, daß die Beete schon im zeitigen Frühjahr mit fertigen Pflanzen besetzt werden, das heißt, mit solchen, die ihre Blüten schon entfaltet haben. Ist der Flor dieser Pflanzen vorüber, so werden sie entfernt und durch andere ersetzt. So wechselt ein Beet im Laufe des Sommers dreimal oder gar noch öfter seine Pflanzen. Dies ist ein kostspieliges Vergnügen. Wer in seinem kleinen Hausgarten einen ähnlichen, ununterbrochenen Blumenflor haben will, ohne sich die Sache gleich kostbar zu gestalten, der muß sich den Bauerngarten zum Vorbild nehmen. Durch Auswahl geeigneter Pflanzen ist es sehr wohl möglich, selbst im kleinsten Garten stets einige Pflanzen in Flor zu haben. Den Grundstock der Bepflanzung müssen die Stauden abgeben, davon es Frühjahr-, Sommer- und Herbstblüher gibt. Diese Stauden kehren jedes Jahr wieder, wenn auch das Kraut zum Winter absterbt. Dazwischen werden Knollen- und Zwiebelgewächse gesetzt, die gleichfalls zu den verschiedenen Jahreszeiten ihre Blumenpracht entfalten. Endlich vermag man durch Aussaat sogenannter Sommerblumen noch nachzuhelfen, um entstandene Lücken auszufüllen. Das Hauptgewicht bei der Bepflanzung muß darauf gelegt werden, daß früh- und spätblühende Pflanzen nahe beieinander kommen. **H.**

Bohnen werden zwar jetzt mitunter auf ungedüngtem Boden angebaut, aber man muß doch bedenken, daß Stangenbohnen nicht so bedürfnislos sind wie Buschbohnen. Die Stangenbohnen muß man zu Beginn des Wachstums mit verdünnter Jauche kräftigen, bei den Buschbohnen wird es von Vorteil sein, wenn sie nach dem Aufgehen ebenfalls dieser Ansportung teilhaftig werden.



Unverfroren

Kunde: Das Medikament, das Sie mir gegen Nasenröte verkauft haben, taugt gar nichts — meine rote Nase ist dadurch ganz blau geworden.

Verkäufer: Ja, welche Farbe wünschen Sie denn?

Heiteres

Gut gegeben. Ein St. Galler spottete einst über die Appenzeller Straßen und sagte: „Sie sind so schmal, daß kaum eine Kuh durchkommen kann, ohne mit ihren Hörnern sich im Gesträuch zu verwickeln.“ — „Ihr seid doch ungehindert durchgetommen?“ fragte ein Appenzeller. „Ja, allerdings.“ — „Der Herr war also damals noch ein Kalb.“ **G.**

Wörtlich genommen. Vater: „Junge, du bist wohl toll! Weshalb lebst du denn all die Fensterscheiben ab?“ — Junge: „Na, Mutter sagte doch, es sei Milchglas.“ *****

Proh. Arzt: „Ich werde jetzt Ihren Hals mit Silbernitrat pinseln, das wird dann helfen.“ — Patient: „Bitte, dann lieber mit Gold — mir kommt es nicht auf Geld an.“ *****

Befcheiden. „Also Hänschen, was hat dir gestern im Zirkus am besten gefallen?“ — „Die Frau, die Schokoladengarten verkaufen wollte.“ *****

Gute Ausrede. Gast: „Gestern Abend stellte ich meine Stiefel vor die Tür, heute stehen sie noch da!“ — Wirt: „Ja, was glauben Sie denn? Bei mir wird nie etwas gestohlen!“ *****

Sie weiß es. Frau: „Mann, laß das langweilige Zeitungslesen sein!“ — Mann: „Nein, ich muß erst wissen, was in der Welt vorgeht.“ — Frau: „Nun, dann sage ich's dir: die Frauen gehen vor.“ *****

Schlagfertig. Gehilfe: „Nein, Herr Prinzipal, mit so wenig Gehalt kann ich wirklich keine Sprünge machen!“ — Chef: „Sollen Sie ja auch nicht, hinter dem Ladentisch sollen Sie stehen!“ *****

— Frau: „Mein Mann ist erkältet, legen Sie ihm eine Flasche ins Bett.“ — Mädchen: „Bordeaux oder Rheinwein, Madame?“ *****

Zeitgemäh.

Dringe in die tiefsten Schichten, zu Verbessern selbst. Gerichten Diene ich mit Eaten, Worten, Reife zu den fernsten Orten, um die Fäden zu entwirren, Aufzuklären, die sich trennen. — Wirst vom Worte die zwei letzten Zeichen streichen, andre sehen, Wie mein Wirtin plötzlich friedlich, Zu der Feindin überließ ich, Gebe deren längstem Worte Die Vollenz erst und Stärke. Stehst dein Apparat, Geduld! Meist ist's Rätselwort dran schuld. **E. R. H.**

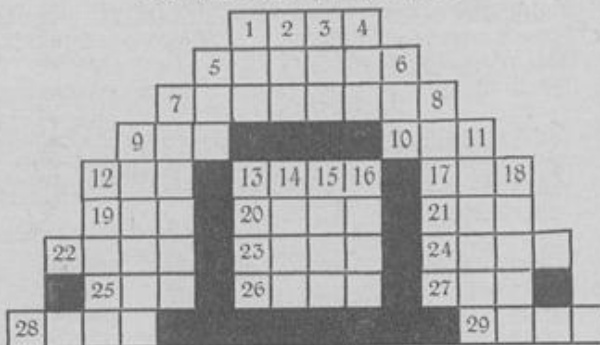
Silbenrätsel.

Aus den Silben a-a-a-ab-ba-bus-oder do-o-o-e-o-gat-glo-go-hol-ist-ke-le-leau-lei-li-li-log-mont-nau-no-no-non-o-qui-re-ren rou-ser-synth-tei-the sind 14 Wörter von untenstehender Bedeutung zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. 1. Spinnerraupe, 2. Blumenart, 3. Französische Stadt, 4. Deutscher Dichter, 5. Geographisches Hilfsmittel, 6. Selbstschüttiger Mensch, 7. Gelehrter, 8. Stadt im Bezirk Koblenz, 9. Arm eines deutschen Fisches, 10. Biblische Person, 11. Vorhang, 12. Getränk, 13. Inventar, 14. Inselgruppe.

Versteckrätsel.

Niklas, Reinhard, Walde- mar, Irma, Zacharias, He- lene, Stanley, Eugen, Peter. Aus jedem Namen ist ein Buch- stabenpaar zu entnehmen. Diese er- geben ein bekanntes Sprichwort. **ey.**

Kreuzworträtsel „Koh-i-noor“.



Die Worte bedeuten:

Wagerecht:

1. Metall.
5. Muse.
7. Gleichnißreden.
9. Nachtvogel.
10. Merkzeichen.
12. Stadt in Süditalien.
13. Stadt in Steiermark.
17. Frauenname.
19. Vorstufe zu -bringen.
20. Vogel.
21. Ebnart.
22. Sibirischer Fluß.
23. Namens-Ehrung.
24. Wasservogel.
25. Männername.
26. Meerenge der Ostsee.
27. Brasilianische Stadt.
28. Hafenstadt von Arabien.
29. Schluß.

Senkrecht:

1. Zeitmesser.
2. Segeltange.
3. Schwerer Traum.
4. Ablehnungs-Außerung.
5. Naturscheinung.
6. Bergzweig.
7. Ägypter-König.
8. Reptil.
9. Kavallerie.
11. Frauenname.
12. Frauenname.
13. Letzte Ruhestätte.
14. Blume.
15. Biblische Person.
16. Primitive Behausung.
18. Männername.

Schachlöserliste.

H. Ulmer, Pläberhausen, zu Nr. 20 u. 21. H. Stödt, Trochtersingen, zu Nr. 20 u. 22. Dr. Lüncher, Regens- burg, und R. Kötter, Kirchheim, zu Nr. 21. R. Fiedler, Wolfenbüttel, J. Ruma, Reichen, R. Süpple, Pläber- hausen, J. Ruma und R. Ott, Ammeringen, zu Nr. 21 und 22. H. Ruff, Maltammer, und H. Engeland, Nord- strand, zu Nr. 21, 22 und 23. M. Sturm, Schilf- büh, J. Schwarz, Nied. A. Seibold, Varentz, J. Sch. Nöndt, A. Gerdt, Rüsselshelm, J. Kugel, Münden, C. Bessel und O. Spinto, Segeberg, zu Nr. 22. W. Effenheimer, Helligentst, Bürgermeister Schuler, Neutra, und H. Meyer, Münden, zu Nr. 22 und 23. J. Rudtkegel, Bitterdorf, v. Reichel, Lerppe, M. Seel, Eperer, H. Kahlert, Ober-Glogau, C. Gaa und R. Pfisterer, Bodenheim, P. K. in F., E. Schmitz, Lir- burg, J. Risch, Geislingen, Frau Schindrenner, Schöndorf, R. Drun, Malsch, M. Hartmann, Eber- bach, O. Schütte, Kirchheim, R. Engels, Kronen- berg, W. Klose, Schmiedeburg und S. Lenzschau, Wilschhausen, zu Nr. 23.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Windmühl- Rätsels: **K O L L I K B R I**

Des Logogriffs: **Seine, Seine, Seine, Seine.**

Der Charade: **Hochvogel.**

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 22.

1. Tg 1—h 1 usw. Das Thema war gestellt, daß die matt drohende Figur auf 5 Arten geschlagen werden konnte. Die Aufgabe hat aber leider eine grobe Nebenlösung und muß deshalb 8 e 6 nach b 6 verkehrt werden; außer- dem muß zur Vermeidung eines Duals der schwarze Bauer d 6 weggelassen sein.